

lieber wieder ihre alten Parteien haben wollen. Kosack war von dem Vorschlag begeistert, und Wulff sicherte zu: „Ich spiele auch mit. Aber nur die Rolle des Ministerpräsidenten.“

Schimon Peres, 86, israelischer Staatspräsident und notorischer Charmeur, bekam vergangene Woche ernsthafte Konkurrenz. Peres, der sich vorzugsweise mit weiblichem Personal umgibt, empfing den Schmusesänger **Julio Iglesias**, 65, in seiner Jerusalemer Residenz. Als der tiefgebräunte Spanier eintrat, zog er die Blicke von Peres' Mitarbeiterinnen auf sich. „Alle Frauen hier wollen ein Foto mit Ihnen“, stellte Peres fest. Der rüstige Latin Lover ließ sich nicht zweimal bitten. Er revanchierte sich bei Peres mit den Worten: „Sie sehen jung aus!“ Übereinstimmungen fanden Peres und Iglesias auch auf einem anderen Fachgebiet: der Musik. Jüngst



Iglesias, Peres

erschien in Israel eine CD mit Liedern, die Peres getextet hat. Er übergab Iglesias ein Exemplar und strahlte wie ein kleiner Junge, als der Spanier sagte, er habe Peres' Lied „Ray of Hope“ (Hoffnungsschimmer) bereits im Internet gehört. Als Iglesias auch noch Peres' Bemühungen für einen Frieden im Nahen Osten lobte, winkte Peres ab. Besser wäre ein Friedenskonzert des Spaniers in Jerusalem, denn: „Künstler haben heutzutage größeren Einfluss als Politiker.“



Cleese, Gilliam, Jones, Chapman, Palin, Idle (um 1972)



Van Almsick

Martin van Almsick, 43, Kölner Unternehmer in Dubai, hat mit Kamelmilchschokolade und -pralinen einen bislang unentdeckten Geschmacksnerv getroffen. „Leicht salzig, mit einem mineraligen Abgang“, so van Almsick, schmecke sein Produkt – allerdings nur die Vollmilch-Variante, die „nackte Wahrheit in der Welt der Schokolade“. Bei den Pralinen dominiere, je nach Zutat, Kardamom, Akazienhonig oder Vanille. Den Rohstoff für die weltweit exportierte Süßigkeit liefern 3000 Kamele auf einer Farm vor den Toren von Dubai; bei der Veredelung der Milch zu Schokolade hilft die Wiener Waffelschmiede Manner. Anders als Kühe, die am Persischen Golf den Sommer in klimatisierten Stallungen verbringen, leben die Kamele im Freien. „Wir bieten ihnen Unterstände an“, so van Almsick, „doch die Wahl zwischen Sonne und Schatten liegt letztlich beim Kamel.“

Graham Chapman, 1989 im Alter von 48 Jahren verstorbenes Mitglied der legendären britischen Komikertruppe Monty Python („Das Leben des Brian“), wartet auf sein Bühnen-Comeback. Am 15. Oktober, 40 Jahre nachdem die BBC die erste Folge von „Monty Python's Flying Circus“ sendete, wollen die übrigen fünf Pythons – John Cleese, 69, Terry Gilliam, 68, Eric Idle, 66, Terry Jones, 67, und Michael Palin, 66 – gemeinsam im New Yorker Ziegfeld Theater auftreten. Auch Chapman werde zugegen sein, versprechen die Veranstalter. Anlass der postmortalen Wiedervereinigung mit den alten Kollegen ist die Präsentation der neuen TV-Dokumentation „Monty Python: Fast die

Wahrheit (Die Rechtsanwalts-Fassung)“. Ohne Chapman sei die Gruppe einfach nicht komplett, sagte Palin dem SPIEGEL: „Es ist wie bei einem Tisch mit sechs Beinen, an dem ein Bein fehlt. Man kann immer noch von dem Tisch essen, aber er wackelt ein wenig.“ Wie genau der tote Chapman ins Programm integriert werden soll, bleibt vorerst geheim. Ein Indiz könnte ein Auftritt der Pythons beim Comedy-Festival in Aspen, Colorado, im Jahr 1998 liefern. Damals hatten die subversiven Spaßvögel eine goldene Urne mitgebracht, die angeblich Chapmans sterbliche Überreste enthielt. Im Lauf der Show stieß Terry Gilliam wie aus Versehen die Urne um, die Asche landete auf dem Boden und auf der Kleidung der Komiker. Mit Besen und Handfeger wurde der gröbste Dreck beseitigt, bis Eric Idle dem Spuk ein Ende machte: Er kehrte die restliche Asche unter den Teppich.



Marcos

Imelda Marcos, 80, Witwe des 1986 aus dem Amt gejagten philippinischen Präsidenten Ferdinand Marcos, greift wieder nach der Macht. Die Diktatorengattin a.D., deren glamouröser Lebensstil in eindrucksvollem Kontrast steht zur Armut vieler ihrer Landsleute, drängt ihren Sohn Ferdinand Jr., genannt „Bongbong“, bei den Präsidentschaftswahlen im nächsten Jahr anzutreten. Bongbong, 52, einst als Playboy verrufen, hat in Oxford studiert und eine Business School in den USA besucht. Seit zwölf Jahren ist er Gouverneur der philippinischen Provinz Ilocos Norte. Dort habe er wahre „Wunder“ vollbracht, glaubt seine Mutter. Im Wahlkampf könnte Bongbong eine alte Familienfehde fortführen: Auch Benigno Aquino Jr., 49, Spitzname „Noy“, Sohn der im August verstorbenen Ex-Präsidentin Corazon Aquino, erwägt offenbar eine Kandidatur für den Malacanang-Palast in Manila. Im Fall eines Wahlsiegs von Bongbong hat Imelda Marcos bereits ihre Mitarbeit in der Regierung angedroht: Sie möchte sich als eine Art Übermutter um die philippinische Landbevölkerung kümmern – angeblich für nur „einen Penny“ Jahresgehalt.